Trivium

Revue franco-allemande de sciences humaines et sociales - Deutsch-französische Zeitschrift für Geistes- und Sozialwissenschaften

31 | 2020

La culture politique de la République romaine

Vorbemerkung

Jean-Michel David

Traducteur : Hinnerk Bruhns

Édition électronique

URL : <https://journals.openedition.org/trivium/7037>

DOI : 10.4000/trivium.7037

ISBN : 1963-1820

ISSN : 1963-1820

Éditeur

Les éditions de la Maison des sciences de l'Homme

Référence électronique

Jean-Michel David, „Vorbemerkung“, *Trivium* [Online], 31 | 2020, online erschienen am 30 Juni 2020, abgerufen am 24 August 2021. URL: <http://journals.openedition.org/trivium/7037> ; DOI: <https://doi.org/10.4000/trivium.7037>

Ce document a été généré automatiquement le 24 août 2021.

Les contenus de la revue *Trivium* sont mis à disposition selon les termes de la Licence Creative Commons Attribution - Pas d'Utilisation Commerciale - Pas de Modification 4.0 International.

Vorbemerkung

Jean-Michel David

Traduction : Hinnerk Bruhns

- 1 Die politische Kultur der römischen Republik, Thema dieser Ausgabe von *Trivium*, steht heute erneut im Blickfeld der althistorischen Forschung. Die Fragen, die eine derart ereignis- und konfliktreiche Epoche dem Historiker stellen, sind nicht einfach zu beantworten. Die Ausdehnung der römischen Herrschaft über die gesamte Mittelmeerwelt ging einher mit gewaltgeladenen inneren Konflikten und begünstigte den Aufstieg großer, weit über ihre Mitbürger hinausragender Persönlichkeiten wie, um nur sie zu nennen, Sulla, Pompeius und Caesar. Von einem Bürgerkrieg zum anderen stieg die Flut der Ereignisse an, spülte die *libera res publica* hinweg und schaffte Platz für die imperiale augusteische Monarchie. Für den Historiker, der nach eindeutigen Erklärungen sucht, hat eine derartige Umwälzung schon immer eine Herausforderung dargestellt und stellt sie heute noch dar. Seit Beginn der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung sind für die Erklärung dieses Umbruchs vielfältige Muster und Konzepte erprobt worden: institutionelle Ansätze, die aus der Perspektive der Rechtsregeln das Funktionieren und das Versagen dieser Republik in den Blick nahmen; ideengeschichtliche Herangehensweisen, die den Blick auf Vorstellungen und Programme richteten, während die Wirtschafts- und Sozialgeschichte den Ursprung der Konflikte in gesellschaftlichen Veränderungen suchte; ereignisgeschichtliche Rekonstruktionen, die das Handeln der Individuen zumeist auf die gewöhnlichen Leidenschaften einer zeitlos gedachten menschlichen Natur zurückführten; dazu kamen mehr oder weniger konsequent durchdachte Ansätze, die ihre Bausteine aus allen Richtungen zusammensuchten.
- 2 Seit dem Ende der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts jedoch sind zwei Interpretationsmuster in den Vordergrund getreten, die sich von den Analysen absetzten, die in den spezifischen Zügen der römischen Gesellschaft entweder nur kulturelle Fakten sahen oder die Handlungsmotive der römischen Politiker einfach aus einer den Menschen aller Epochen gemeinsamen Ethik erklären wollten. Diesen neuen Ansätzen ging es um die Regeln, an denen sich das Verhalten der unterschiedlichen Kategorien der römischen Bürger ausrichtete. Der eine kam aus Deutschland, der

andere aus Frankreich, aber sie begegneten sich nicht. Das lag vor allem an ungenügenden gegenseitigen Sprachkenntnissen und, damit verbunden, einer unterschiedlich ausgerichteten Internationalisierung: Die Deutschen blickten vornehmlich in die angelsächsische Welt, während die französischen Historiker die Beziehungen zu ihren italienischen Kollegen privilegierten. Zwei bahnbrechende historische Untersuchungen leiteten dann jedoch einen Perspektivenwechsel ein, der die Normen des Bürgerverhaltens zum Fixpunkt machte: In Deutschland publizierte Christian Meier¹ im Jahr 1966 *Res publica amissa, eine Studie zu Verfassung und Geschichte der späten römischen Republik*; in Frankreich erschien 1976 Claude Nicolet² *Le métier de citoyen dans la Rome républicaine*. Beide Autoren unternahmen eine Strukturanalyse, jedoch mit unterschiedlichen Zielen. Der Untertitel (*Verfassung und Geschichte*) von *Res publica amissa* deutete an, dass es Christian Meier um die Blockierungen und Konflikte ging, die zur Auflösung der Republik in einer imperialen Monarchie führen sollten: eine Geschichte des politischen Systems, in deren Mittelpunkt die Logik des Verhaltens der Aristokraten stand. Meier führte zentrale neue Konzepte in die Debatte ein: es ging um die Analyse einer »politischen Grammatik«, die eine »gewachsene Verfassung« strukturierte, jedoch unfähig zur Veränderung war und so die Bedingungen einer »Krise ohne Alternative« schuf. In *Le métier du citoyen* [Der Beruf des Bürgers] analysierte Claude Nicolet die Regeln, welche die Beziehung zwischen Bürger und Stadtstaat auf ein geometrisches Prinzip der Gleichheit gründeten, in das Vermögen, Tugend und politische Verantwortung gleichermaßen eingingen. Unter dem Oberbegriff der gemischten Verfassung schienen die sozialen und politischen Bedingungen eines Gleichgewichts erreicht zu sein, aber sie beruhten in Wirklichkeit nur auf bürgerlichen Verhaltenspraktiken, die durch fiskalische und moralische Evaluierungsprozeduren reguliert wurden.

- 3 Diese beiden Interpretationsmodelle übten eine nachhaltige Wirkung aus. Zunächst, weil sie mit rein institutionellen Betrachtungsweisen brachen oder mit solchen, die Alles aus der römischen Zivilisation ableiteten. Vor allem aber, weil beide Autoren, Lehrer an bedeutenden Universitäten, Schule machten, wenn auch in sehr unterschiedlicher Weise. Dieses Phänomen kann der Leser anhand der beiden folgenden Einleitungen verfolgen. Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang eine Polemik, in die einige Protagonisten der beiden Tendenzen mit angelsächsischen Historikern verwickelt wurden, die ihrerseits eine stärker positivistische Sicht der politischen Geschichte vertraten. Hier sei nur daran erinnert, dass die Entwicklungen, die auf den beiden genannten, grundlegend neuen Sichtweisen aufbauten, in den Traditionslinien der deutschen und französischen Historiographie verblieben. Auf der deutschen Seite war die große Tradition der staatsrechtlichen und politischen Wissenschaft bestimmend, die dann unter Rückgriff auf die Soziologie das Studium der Verhaltensregeln und -normen in den Mittelpunkt stellte. Die französische Forschung blieb der Sozialgeschichte und dem Erbe der Schule der *Annales* treu, indem sie die ökonomischen, sozialen und kulturellen Bedingungen, die das Verhalten der Bürger determinierten, in die Analyse einbezog.
- 4 Zahlreiche Arbeiten könnten als Zeugen aufgeführt werden. Doch muss festgestellt werden, dass die oben genannten Hemmnisse das gegenseitige Verständnis weiterhin erschweren. Initiativen wie diese Ausgabe der Zeitschrift *Trivium* wollen dazu beitragen, diese Hindernisse abzubauen³. Die Auswahl der Beiträge illustriert einerseits die Vielfalt der unterschiedlichen Zugänge, andererseits aber auch ein gemeinsames

Interesse für die Paradigmen, die sich im Handeln und Verhalten der antiken Bürger abzeichnen und ein erneuertes Verständnis der römischen Republik ermöglichen.

NOTES

1. Zu Christian Meier, cf. Barnett, M. / Nippel, W. / Winterling, A. (Hg.): *Christian Meier zur Diskussion: Autorenkolloquium am Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld*, Stuttgart, 2008.
 2. Zu Claude Nicolet, cf. David, J.-M. / Demougin, S. / Deniaux, E. / Ferrary, J.-L. / Virlouvét, C. (Hg.): *Hommage à Claude Nicolet, historien et citoyen*, CCGG, 22, 2011.
 3. Sie schliesst an ein Kolloquium an, das 1994 an der Universität Straßburg veranstaltet worden ist. Cf. Bruhns, H. / David, J.-M. / Nippel, W. (Hg.): *Die späte römische Republik, la fin de la République romaine, un débat franco-allemand d'histoire et d'historiographie*, Rome, École française de Rome, 1997.
-

INDEX

Mots-clés : culture politique, République romaine, présentation

Schlüsselwörter : politische Kultur, römische Republik, Vorbemerkung

AUTEURS

JEAN-MICHEL DAVID

Jean-Michel David ist emeritierter Professor für römische Geschichte an der Universität Paris 1 Panthéon-Sorbonne. Nähere Informationen finden Sie hier.